



Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie  
und Jugendmedizin e.V.

Presseinformation der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ)

## **Die DGSPJ warnt vor Verharmlosung der E-Zigaretten und fordert Politik zum Handeln auf**

*Berlin, 17.10.2024.* Den Trend bei den E-Zigaretten halten Kinder- und Jugendärzt:innen für besorgniserregend – er zeigt seit 2012 nur nach oben: 4,2 % der 12-17-Jährigen und 11,2 % der 18-25-Jährigen konsumieren heute bereits E-Zigaretten oder Tabakerhitzer.

Diese Zahlen sind Teilergebnisse der Drogenaffinitätsstudie 2023, die die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) kürzlich veröffentlicht hat. Dafür ist allerdings – und das ist die gute Nachricht – der Nikotinkonsum männlicher jugendlicher Raucher von 27,2 % (2001) über 9,3 % (2015) auf 7,2 % im Jahr 2023 zurückgegangen.

Seit 2006 führt die BZgA jährliche Repräsentativbefragungen zum Substanzkonsum durch und erfasst jeweils eine Kohorte von etwa 7.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 12-25 Jahren: Abgefragt wird dabei der Konsum bezogen auf einen Zeitraum von 30 Tagen vor der Befragung. Mit zum Teil alarmierenden Ergebnissen, wie die Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ) meint.

Denn auch beim eigentlich erfreulichen Rückgang der Quote der rauchenden Personen zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede: Während 2001 fast die Hälfte der jungen Männer und kaum weniger junge Frauen (46,7 % versus 42,2%) geraucht haben, sind es 2023 „nur noch“ 18,4 % der weiblichen Befragten im Alter von 18-25 Jahren, aber immer noch 33,6 % der männlichen jungen Menschen. Somit hat die Quote bei jungen Frauen um fast 24 Prozent abgenommen, bei den Männern hingegen nur um 13 Prozent.

Besonders besorgniserregend hält DGSPJ-Vorstandsmitglied, Dr. Ulrike Horacek den Trend hin zu E-Zigaretten. Gerade die Einweg-E-Zigaretten sind klein, bunt und preiswert, werden für harmlos gehalten und zunehmend konsumiert. Für Minderjährige sind Rauchen und Dampfen „eigentlich“ verboten, werden jedoch dennoch praktiziert.

Ein weiteres Problem: Zwar geben E-Zigaretten zwischen den Zügen keinen Passivrauch ab, belasten jedoch die Raumluft mit „kaltem Rauch“, d.h. mit krebserregenden Partikeln, Nikotin und anderen Verbrennungsprodukten. Und noch ein gefährlicher Effekt kommt laut Ulrike Horacek hinzu: Für einige Aromen wurden zudem additive pathologische Einzeleffekte und sich verstärkende Synergien nachgewiesen. Durch ein von Zusatzduftstoffen befördertes, besonders tiefes genussvolles Inhalieren wird die Aufnahme von Nikotin und anderen toxischen Stoffen aus den Liquids zusätzlich gesteigert.

In der Politik hat die lange Debatte um die Cannabislegalisierung die Gefährdungen durch andere häufig benutzte Suchtmittel aus dem Blick gerückt. Zum Beispiel, dass nach wie vor

jeder dritte junge Mann zwischen 18 und 25 Jahren Raucher ist, weshalb alters- und geschlechtsspezifische präventive Programme für junge Männer dringend ausgeweitet werden müssten, meint Horacek. Bei jedem Suchtthema und insbesondere beim Gebrauch von E-Zigaretten wäre ein guter Mix von Verhältnis- und Verhaltensprävention sinnvoll und nachweislich wirksam. So fordern die beiden DGSPJ-Präsident:innen Prof. Heidrun Thais und Prof. Volker Mall das folgende Handlungspaket:

- der Verharmlosung von E-Zigaretten generell entgegenzuwirken. Notwendig wäre hierfür vor allem eine umfassende Aufklärungskampagne.
- in der Schulgesundheitspflege das Thema Nikotinabusus mit seinen Facetten in Präventionsprogramme zu integrieren. Hilfreich hierfür könnte auch der vermehrte Einsatz von Schulgesundheitsfachkräften (SGFK) sein. Im Hinblick auf Suchtverhalten – bei Alkohol, Nikotin, Lachgas oder E-Zigaretten – könnten diese die Resilienz und Gesundheitskompetenz von Jugendlichen nachhaltig fördern.
- sich stärker gegen Strategien zum Konsumanreiz durch die Industrie zu positionieren. Zudem müssten politische Aktivitäten – etwa die Forderung nach Rauchverbot im Auto – immer wieder erneuert und beschleunigt werden.

**Kontakt:**

Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ) e.V.

Geschäftsstelle

Chausseestraße 128/129

10115 Berlin

Tel. 030.4000 58 86 und 0174. 63 55 178

[geschaefsstelle@dgspj.de](mailto:geschaefsstelle@dgspj.de)

[www.dgspj.de](http://www.dgspj.de)